

**Ersteinst täglich**  
nachmittags mit Ausnahme  
von Sonn- und Feiertagen.  
**Abonnementspreis**  
monatlich 90 Pfg.  
vierteljährlich 2.70 Mk.  
vierteljährlich 1.80 Mk.  
Halbjährlich 3.20 Mk.  
jährlich 5.50 Mk.  
bei Vorzahlung.  
Kontoguthaben  
Kontoausweis

**„Die Neue Welt“**  
für den Arbeiter  
durch die Post nicht bezah-  
bar, kostet monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.  
Halbjährlich 50 Pf.  
jährlich 80 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Kriegstr. 1047.  
Verlagshaus Halle a. S.

# SOZIALFAH

Sozialdemokratisches Organ

**Injektionsgefäß**  
belehrt für die Injektionen  
des Arzneistoffes durch einen  
Kanal in die Haut.  
Preis 40 Pfg.  
Postfach 1047  
Halle a. S.

**„Inlerate“**  
für die Injektionen  
des Arzneistoffes durch einen  
Kanal in die Haut.  
Preis 40 Pfg.  
Postfach 1047  
Halle a. S.

Eingetragen in die  
Polizeiregister-Halle  
unter Nr. 1047.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Haunburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.  
Redaktion: Geistsstr. 21, Hof 2 Cr.  
Expedition: Geistsstr. 21, Hof 2 Cr.

### Wie das Reich seine „sittliche Pflicht“ erfüllt.

Der stellvertretende Reichskanzler Graf Bogdanowich hat bekanntlich im Reichstage erklärt, es sei eine sittliche Pflicht der Regierung, das Wahlgewinnnis zu sichern. Mit diesem Hinweis auf die „sittliche Pflicht“ drückte Bogdanowich die offene Opposition der konservativen Abgeordneten gegen die Kuvertwohlen nieder. Damals enthielt der Entwurf der Regierung noch die Bestimmung, daß in jedem Wahllokale ein abgeordneter Name hervorgehoben werden müsse, ein Name, in den jeder Wähler vor Abgabe des Stimmzettels zu treten habe, um den Zettel in das Kuvert zu stecken. Das Entwerfen des Zettels in den Umschlag sollte absolut unbeobachtet von jeder anderen Person vor sich gehen können. Dadurch sollte die Sicherung des Wahlgewinnnisses erzielt werden, und dadurch konnte sie auch nur erzielt werden.

Die Änderung Bogdanowichs über die „sittliche Pflicht“ fiel gegen Ende Januar. Seitdem sind nur wenig über zwei Monate vergangen; aber schon in diesem kurzen Zeitraum sind die Ansichten der Reichsregierung über ihre sittlichen Pflichten wesentlich andere geworden. Unterdess hat nämlich der Gesetzentwurf den Bundesrat passiert, und in christlichem Mißgefühl mit dem grauen Geiz, in das die Ordnungsbolde gehalten würden, wenn ihnen das Recht auf Wahlmotiveleien geraubt wird, hat der Bundesrat neben dem abgelassenen Nebenraum die Auffüllung von einem oder mehreren Nebenräumen im Wahllokale gestattet. Dieser Nebenraum soll an Stelle des Nebenraumes zulässig sein; jeder Wahlberechtigter soll selbst entscheiden können, ob er einen isolierten Raum herrichten lassen will, oder ob er es bei dem „Rebentisch“ bewenden läßt.

Wie sich bei Aufstellung eines Rebentisches die Geseinsamhaltung der Abstimmung gestaltet wird, darüber entwirft ein genauer Kenner der ländlichen Verhältnisse folgendes originelle Bild:

Der Gutsherr wird am Wahllokal wachsam blickend neben dem Wahllokale in Reich und Giebel aufgeteilt, sodass nur jeder einzeln hervortreten, der Gutsinspektor händigt ihm den Wahlzettel ein und befiehlt ihm, ihn in der erhobenen rechten Hand an den die Stelle des Isolierraumes vertretenden Rebentisch zu tragen — der sich selbstverständlich unmittelbar neben dem Wahllokal befindet — und ihn dort in eines der bereit liegenden Wahlkörner zu stecken. Natürlich ist vorher jedem, der es wagen würde, vor dieser Manipulation die den Zettel tragende Hand hinaus zu lassen, die sofortige Entlassung angeordnet worden. Der Gutsinspektor und sein Inspektor haben sich dahin geäußert, der Wähler aus den Augen gefassen; nun nimmt der „wahnsinnige Herr“ mehr oder weniger gnädig das Wahlkörner aus der Hand des Wählers und legt es in die Urne. Es ist klar, das es bei dieser Methode nur Kunden, die eine besondere Anwesenheitspflichtigkeit besitzen, gelingen wird, einen anderen als den konservativ-hinterhinkenden Zettel in das Wahlkörner hinein zu präparieren. Da aber die jämmerlichen Hände des Gutsarbeiters sich zu allem anderen besser eignen als die des Rebentischbesitzer, so wird derjenige Gutsherr, der nach altpatriarchalen Methoden diesen Wahl-

modus zur Anwendung bringt, keinen Grund haben, mit dem Wahlergebnis in seinem Bezirk unzufrieden zu sein. So etwa wird sich in allen ländlichen Wahlbezirken, in denen durch Industriearbeiter den Wahlkräften noch nicht Köfen beigebracht worden ist, die „gehörige Wahl am Rebentische“ vollziehen; so hat der Reichskanzler sein am 20. Januar im Reichstage gegebenes Verprechen eingelöst, und so erfüllt die Reichsregierung die „sittliche Pflicht“, von welcher Graf Bogdanowich gesprochen hat.

Die einschlägige Stelle des neuen Wahlgesetzes lautet: Es ist entweder durch Vereinbarung eines oder mehrerer Nebenräume, die ihm durch das Wahllokale betretbar und unmittelbar mit ihm verbunden sind oder durch Vorrichtungen an einem oder mehreren Hauptwählorten, an denen die Wähler sich treffen, das der Wähler seinen Stimmzettel unbeeobachtet in den Umschlag legen kann.

In den Erklärungen der Vorlage wird gesagt, der Zweck des abgeordneten Raumes sei, die Kontrolle der Stimmabgabe durch dritte Personen zu verhindern. Daraus folgt, daß es nicht erforderlich ist, die Person des Wählers selbst der Beobachtung ganz zu entziehen, insofern es genügt, wenn die Absonderungsvorrichtung so beschaffen ist, daß das Eingetretene des Stimmzettels in den Umschlag von dritten Personen nicht beobachtet werden kann. Untererlösliche erweise es aber, um eine mißbräuchliche Zusperrung (?! des Nebenraumes nach Möglichkeit auszuweichen, zweckmäßig, die Absonderungsvorrichtung derart einzurichten, daß der Wahllokale nicht abgelesen in dem Maße wie es der Wähler kann, um zu kontrollieren, daß sie nur zu dem Zweck und nur so lange benutzt wird, als es die Eineinzelung des Stimmzettels in den Umschlag notwendig macht.

Das Klingt leiblich harmlos, ist aber in Wirklichkeit nichts anderes als die vollständige Freigeizung der Bogdanowichschen „sittlichen Pflicht“. Welcher Mißbrauch sollte mit dem Verweilen im Nebenräume getrieben werden können? Und wenn Mißbräuche denkbar sind, warum läßt man da die Nebenräume überhaupt zu, warum schreibt man da nicht für alle Wahlbezirke die Auffüllung von Rebentischen vor? Wie sollen ferner die „Vorrichtungen“ an den Rebentischen beschaffen sein? Wenn wenigstens vorgeschrieben würde, daß die famolen Rebentische auf drei Seiten mit einer bis zur Krönliche reichenden und unverstümmelten Verschalung versehen sein müßten! Aber auch darüber wird nichts gesagt; es sieht ganz im Belieben der ländlichen Wahlberechtigten, die „Vorrichtungen“ zu bestimmen, und was die meisten dieser Herren da tun werden, um den Wähler „kontrollieren“ zu können, läßt sich leicht voraussehen. Der Rebentisch“ reizt die ganze Absicht, gegen bisher eine größere Sicherheit der Abstimmung zu schaffen, über den Haufen. In noch mehr: die Einschmuggelung des Rebentisches hat den Zweck, die Fortsetzung der alten Mangelmanöver zu ermöglichen.

Dazu kommt noch ein Anekdote. In dem 1892 vom Reichstage angenommenen Gesetzesentwurf war verlangt worden, daß der Wähler den zu fuwertendsten Stimmzettel selbst in die Urne sollte werfen können, wie es in

Württemberg bei den Landtagswahlen bereits geschieht und sich dort ausgezeichnet bewährt hat. Auch diese Forderung ist aus dem Votum getilgt worden und zwar mit der oberflächlichen Begründung, dadurch werde die Kontrolle darüber vermieden, ob die Umschlüge mit größeren Fremdelementen versehen seien oder ob der Wähler nicht mehrere Kuverts in die Urne stecke; auch könne es dann vorkommen, daß ein Wähler sein Kuvert eher in die Urne stecke, als der Protokollant die Abstimmung notiert.

Es ist schwer zu entscheiden, welcher dieser drei Gründe der lächerlichste ist. Was die „äußere Kennzeichnung“ eines Kuverts anlangt, so wird es doch keinen Wähler einfallen, sich selbst durch Kennzeichnung seines Kuverts zu verraten. Was das Hineinstecken mehrerer Kuverts anlangt, so ist das deshalb unmöglich, weil jeder Wähler erst direkt vor der Abstimmung von einer damit beauftragten Person (§ 15) ein Kuvert erhält. Woher soll der Wähler ein zweites, gleiches Kuvert im Augenblicke hernehmen? Und kann sich der Wahlberechtigter nicht durch einen einzigen Blick überzeugen, daß der Wähler nur ein Kuvert in der Hand hält? — Noch mehr an den Saaren herbeigezogen ist der dritte und letzte Grund, nämlich der, ein Wähler könne, ohne aufgerufen zu sein, das Kuvert in die Urne werfen. Das könnte, nebenbei bemerkt, bei dem jetzigen Modus ebensogut geschehen. Wenn die Urnenöffnung durch etwa einen Pappdeckel zugebittelt wird, bis die Stimmabgabe in der Urne bemerkt ist, wäre es unmöglich, das Kuvert zu früh in die Urne zu werfen. — Auch die Abschließung der Abstimmung, der Wähler solle selbst sein Kuvert in die Urne werfen, ist somit arglistig sinnfölig. Die Regierung will eben keine wirkliche Änderung des Wahlgesetzes einführen; daraus erklärt sich die Festhaltung ihres Reglements. Eine direkte Verschlechterung des bisherigen Zustandes ist die Bestimmung in § 17 des neuen Reglements, wonach abends 7 Uhr die Abstimmung geschlossen werden muß. Bisher dauerte die Wahlzeit von 10—6 Uhr, in Zukunft soll sie von 10—7 Uhr dauern. Bisher durften aber alle Wähler, die von 6 Uhr im Wahllokale waren, noch abstimmen.

Das soll aufhören. Punkt 7 Uhr erklärt der Wahlberechtigter die Abstimmung für geschlossen, und niemand darf mehr seine Stimme abgeben, auch wenn er bereits seit einer halben Stunde im Lokale gewesen wäre, oder infolge harter Abdrangung nicht zur Abstimmung gelangen konnte. Zur Begründung dieser schandlichen und allen Fortschritt erwidolichenden Bestimmung wird gesagt, das erfahrungsgemäß der Abgang der Wähler kurz vor Schluss der Wahl stark sei, so laufe sich schwer kontrollieren, ob ein Wähler bereits vor 7 Uhr das Lokal betreten habe. Deshalb wird dem in Baden geltenden Verfahren der Vorzug gegeben. Die Vorzüge des württembergischen Systems mit der Eineinzelung des Kuverts in die Urne durch den Wähler hat man nicht beachtet; aber Baden muß erhalten, um eine ganz rigorose Bestimmung zu rechtfertigen. Bald lo, bald so; wie's trefft! Sind denn bisher Unzulänglichkeiten erwachsen? So gut man nicht genau kontrollieren können, ob ein Wähler vor sieben Uhr bereits das Lokal betreten hatte, so wünschelte

### Notre-Dame in Paris.

Von Viktor Hugo.

Uebrigens war nichts in ihrem Weien, das nicht festlagen gekannt hätte, und das sie, mit Ausnahme ihrer Schamhaftigkeit, nicht dem Zufalle überlassen hätte; so vollständig war sie von Betäubung und durch Verwechslung getrikt. Ihr Leib schlotterte bei allen Stößen des starren wie etwas Fests, der Jeremias: ihr Blick war trüb und irrösinnig. Man sah in ihrem Auge noch eine Träne, aber sie war unbeweglich und gleichsam wie getreten.

Unterdess war der fürchterliche Zug unter Freudenstößen und neugierigen Zutrittandrängen der Menge durch die hindurchgegangen. Als wahrheitsliebender Erzähler mußten wir gleichwohl berichten, das viele, sogar von den Kartisten, als sie sie so schön und niedergerichtet sahen, von Mitleide bewegt wurden. Der Karren war in den Vorhof hineingefahren — vor dem mittleren Portale hielt er an. Die Bedeckung stellte sich auf beiden Seiten in Schlichtordnung auf. Die Menge wurde totensill, und mitten in dieser Stille voll Pöterlichkeit und Bangigkeit öffneten sich die beiden Flügel der einen geltenden Gerände. Da sah man, ihrer ganzen Länge nach, die tiefe, düstere Kirche, schwarz ausgeschlagen, kaum von einigen Kerzen erleuchtet, die auf dem Hauptaltare in der Ferne flimmerten, weit geöffnet wie einen Grabesbald in mitten des lichtigimmernden Plazes. Ganz im Hintergrunde, im Dunkel des Chores, erhob sich ein schwarzes Turm, das von der Wölbung auf den Boden herab, sich in die Höhe streckte. Das ganze Schiff war öde. Nur in den weit hinten gelegenen Chorstühlen sah man undenklich einige Weichhülse sich bewegen, und im Augenblicke, wo das große Tor sich öffnete, gelang es, gleichsam ein ernstes, lautes und einstimmiges Gelingen, der gleichsam hohle über das Haupt der Beurteilten Brusthülle von Kreuzerpalmen auszugehen.

Nona imbo millia populi circumdant me: exsurge, Domine; saluum me fac, Deus!

„Saluum me fac, Deus, quoniam intraverun aquae usque ad animam meam.“

„Infixus sum in limo profundum; et non est substantia.“

Zu gleicher Zeit stimmte eine andere, vom Chore geleitete Stimme auf der Stufe des Choralists das schwermütige Offerton an:

„Qui verbum meum audit, et credit ei, qui misit me, habet vitam aeternam et in iudicium non venit, sed transit a mortis in vitam.“

Dieser Gesang, den eines in der Dunkelheit verlorene Gefährte aus der Ferne anders dieses sahne, von Jugend und Weibhülle erfüllt, von der warmen Frühlingluft umfloßt, und von Sonnenlicht überflattet, dringte erstöhen liegen, war die Lötentimme.

Das Volk hörte andächtig zu. Die Ungluckliche, die alle Augen verloren hatte, schen ihren Blick und ihr Vernehmen in die dunkle Tiefe der Kirche zu verlenen. Ihre blenden Lippen bewegten sich, als ob sie beteten; und als der Senfenschein sich ihr näherte, um ihr heim Herabsteigen vom starren belichtigt zu sein, hörte er, wie sie mit leiser Stimme das Wort „Amen“ wiederholte. Man band ihr die Hände los, ließ sie in Verleilung ihrer Siege, die gleichfalls ihrer Freiheit entwidigt war, und die vor Freude, sich frei zu fühlen, blötte, herabsteigen, und ließ sie dann barfuß über das holprige Pfahler bis zur unteren Stufe des Vortales hingehen. Der Erzd, welchen sie um den Hals trug, schleppte hinter ihr her. Man hätte sie mit einer Schlange vergleichen können, die sie verlor.

Da brach der Gesang in der Kirche ab. Ein großes goldenes

\*) Lateinisch: Nicht werde ich die Ehre des mich umringenden Volkes fürchten: erhebe dich, Herr, rette mich, mein Gott!

\*) Rette mich, Herr mein Gott, weil die Wogen meine Seele hervür haben.

\*) Lateinisch: Wer mein Wort hört, und glaubt an den, der mich gelandt hat, der hat das ewige Leben und geht nicht ins Gericht, sondern kommt vom Tode zum Leben.

Streu und eine Reihe Kerzen setzten sich im dunkeln Hintergrunde des Schiffes in Bewegung. Man hörte die Geliebten der buntgekleideten Domnadaier erklingen; und einige Augenblicke darauf schritt ein langer Zug von Priestern in Regensmänteln und Diakonen in ihren Kalottaten langsam und gleichmäßig auf die Gerichte los, und stellte sich vor ihrem Gerichte und den Blicken der Volksmenge im Halbkreis auf. Aber ihr Auge hing an demjenigen, der an der Spitze des Zuges, unmittelbar hinter dem Kreuzträger, einberührt, „Hil“ sagte sie ganz leise und schauernd, „das ist er wieder! der Priester!“

Es war in der Tat der Friedhöfliche. Zu seiner Linken hatte er den Unteraltar, zu seiner Rechten den Kantor, der mit seinem Amstabe ausgerüstet war. Der Kopf nach hinten gerichtet, die Augen farr und weit offen, den Ärmel er vorwärts, während er mit lauter Stimme sang:

„Deo intro clamavi, et exaudisti vocem meam.“

„Et proiecisti me in profundum in corde maris, et flumen circumdedit me.“

Im Augenblicke, wo er im hellen Tageslichte unter dem göttlichen Portale, eingehüllt in einen weißen Ghorrod aus Seidewoll, erlöset wurde, er so hoch, das mehr als einer aus der Volksmenge drauß, es wäre einer der marmornen Bildnisse, welche auf den Grabsteinen des Chores auf den Knien liegen, der sich erhoben hätte, um diejenige an der Schwelle des Grabes zu empfangen, die zum Tode gehen sollte. Sie, die eben bloß war und eben so ihre Widwid alle, sie hatte kein Gemerke, das man für eine höhere, gelbe, brennende Wölbung leise in die Hand gestekt; hatte die freidende Stimme des Gerichtsdirigens nicht gehört, der ihr den verhängnisvollen Inhalt der Kirchenbuße vorlas; als ihr geheihen worden war, „Amen“ zu sagen, hatte sie „Amen“ genortwortet. Um ihr etwas Gutes und Kraft widerzugeben, mußte sie erst sehen, wie der Priester ihren Wächtern ein Zeichen gab, sich zu entfernen, und wie er allein an sie herantrat.

Da fühlte sie, wie das Blut in ihrem Haupte kochte, und daß ihr die Stimme erkob.

Und du hast mich in den Abgrund des Meeres geworfen, und der Strom hat mich umringt.

man bisher kontrollieren, ob der Wähler bereits vor sechs Uhr gekommen war. Sind bisher keine Schwierigkeiten zu verzeichnen gewesen, so werden auch in Zukunft keine zu verzeichnen sein. Wohl aber ist es möglich, daß in der letzten halben Stunde gewisse ungünstigere Parteien Wähler erkennen und die Zustimmung so langsam sammeln, daß die Zeit verstrich und die Wähler die ihren Rechtsweg möglichst ausnützen wollten und darum erst kurz vor Schluß eintreffen, nicht zur Abstimmung gelangen.

Wenn der Reichstag nicht das Regiment verwerft, ist das sehr nicht wert, angenommen zu werden, weil es nicht an den bisherigen unpopulären Zuständen ändert, die als oberste „fittliche Pflicht“ das Recht der Reaktionäre auf Wahlmöglichten proklamieren.

Doch ab mit oder ohne Kuverts, ab mit oder ohne Reklamieren oder Rebellieren — das Volk wird am 16. Juni zu Gericht sitzen über die jeig parlamentarische Mehrheit. Das ist keine fittliche Pflicht.

### Tagesgeschichte.

Valle a. S., 7. April.

#### Bekämpfung der Soldatenhinderei auf dem Bapier.

Aus Breslau wird gemeldet: Der kommandierende General des letzten Armeekorps, Erziehung von Sachsen-Meinungen, richtete an alle ihm unterstellten Dienststellen einen scharfen Erlass gegen die Soldatenmishandlungen. In dem Erlass wird ausgeführt, es sei den Leuten öfter klar zu machen, daß ihnen durch Züchtigung von Mißhandlungen eine ehrenwürdige Handlung widerfährt; daß sie an ihrer persönlichen Ehre dadurch geschädigt werden, und daß es weder dem Willen des Kaisers und ihrer überhöhten Vorgesetzten, noch dem berechtigten Ehrgefühl des Soldaten entspricht, wenn die Leute sich solche Behandlung stillschweigend gefallen lassen. Werde eine Mißhandlung von dem Mißhandelten nicht angezeigt, so ist es kaum möglich, daß die Vorgesetzten die zum Schutz der Leute nötigen Schritte tun und denjenigen, welcher die Mißhandlung verübt, zur Verantwortung ziehen können. Die Leute ermutigen durch ihr Schweigen geradezu die ihnen zugehörige unchristmässige rohe Behandlung, und mit der Zeit werde diese dann leicht zur Gewohnheit. Von jeder Beschwerde eines Mannes über erstirnte Mißhandlung müsse sofort dem Generalkommando Meldung erteilt werden, damit jezeit geeignet erscheinenden Falles die Verlegung des Wehrgewerbes in einen anderen Truppenteil verlagert könne.

Der Erlass des Ergrüpfen ist sicher gut gemeint, aber helfen wird er nicht. Denn an papiernen Kundgebungen gegen die Soldatenmishandlungen ist in den Aktenständen der Truppenliste kein Anhalt. Schon vor Jahren erließ der banale Herr König von Sachsen seinen vier hochbediensteten Erlass gegen die Mißhandlungen. Seit Jahren werden in einzelnen Armeekorps die Unteroffiziere und das Reserveausbildungspersonal jeder Kompanie, Gefabron und Batterie vierteljährlich zusammenberufen, damit ihnen eine gegen die Soldatenmishandlungen gerichtete Räbinetsordre vorgelesen werde. Die Leute müssen dann durch ihre Namensunterzeichnung erklären, daß sie von dieser Durd Kenntnis genommen haben. Trotzdem hören die Soldatenmishandlungen nicht auf, ja es kommt sogar sehr häufig vor, daß die Hand, die soeben die Feder zur Unterzeichnung der Räbinetsordre geführt hat, in der nächsten Minute lustig auf die gemeinen Soldaten losprügelt und pöbelt. Dazu kommt, daß der Soldat nur mit Zittern und Zagen bei vorgekommenen Mißhandlungen den Beschwerdeweg einschlägt, da er in den meisten Fällen fürchten muß, daß sein Los noch schlimmer wird, denn der Skorpgeißel bei den Unteroffizieren ist gegen derartige Wehrgewerbesführer sehr groß. Was nach dieser Richtung an Beeinträchtigung der Mannschäft geliehet wird, hat sich bei einer Verweigerungsbeurteilung in Halle gegen einen Unteroffizier des Königlich Sächsischen Regiments gezeigt, wo als Zeugen aufzutretenden Zeuten keine behelfenden Ausfagen zu machen waren.

Ein weiterer Grund, daß derartige papierne Erlasse den Soldatenmishandlungen kein Ende machen werden, ist der, daß die Anforderungen, welche man an Mannschäft und Unteroffiziere stellt, fortwährend in die Höhe gekraubt werden. Bei der Ausbildung wird auf eine „unverwundliche Schneidigkeit“ hingearbeitet, beim Grezieren besteht so wie viele für den Krieg unübliche, nur für den Paradebrill bestimmte Dinge verlangt, die nur mit der höchsten Kraftanstrengung erreicht werden können. Ferner wird in Bezug auf die Ausführung und den Gang des Soldaten geradezu Unglaubliches verlangt. Um dieses zu erreichen, wird von den Offizieren auf die Unteroffiziere der berühmte „Zankhandgrub“ ausgeübt, der rohe und ungebildete Elemente unter den letzteren sehr leicht zu Ausschreitungen gegen die Mannschäft veranlaßt.

Ferner können die Soldatenmishandlungen nicht eingeschränkt werden, wenn die Bekämpfung derselben eine so milde ist. Erst

vor einigen Tagen ist in einem Heftchen des Volksblattes auf diesen Umstand hingewiesen worden. Schon der Fall, der den Ergrüpfen von Meinungen zur Abklärung seines obenstehenden Erlasses gebracht hat, ist ein typisches Beispiel dafür. Der Ergrüpfen soll nämlich durch den Fall des Rationiers Heinrich von einem Breslauer Artillerie-Regiment, der sich infolge grauer alter Behandlung durch seinen Unteroffizier von einer Komotote hätte zermalmen lassen, veranlaßt worden sein, gegen die Mißhandlungen zu Bett zu treten. Der Unteroffizier hat nachmaligen Kanonen wurde vom Kriegsgericht nur zu 3 Wochen Arrest verurteilt. So lange also die Soldatenhinderei sehen, daß sie milde Wälder finden werden, so lange werden sich die rohen Elemente nicht abändern lassen.

Wir werden in Deutschland Soldatenhindereien, Soldatenmishandlungen und Desertionen haben, so lange das gegenwärtige militärische System, das den Kameradschaftsmoral des Soldaten säuften will und säuften muß, bestehen bleibt. Dieses System ist das System der Barbarei und der Unkultur. Bei den kommenden Wahlen muß der Nachdruck auf die Bekämpfung desselben gelegt werden, dem deutschen Volk werden dann viele Opfer an Geld, an Menschenleben und Menschenglück erspart bleiben.

#### Der Kampf gegen die Knebelgeetze in Holland.

Die Eisenbahngesellschaften sind von neuem in den Ausstand getreten. Am Sonnabend hat in der zweiten Kammer die Beratung der Knebelgeetze begonnen, bei welcher Gelegenheit der Ministerpräsident scharf sich über die gegen das Staatsoberhaupt der Arbeiter ausgeprochen und die Knebelgeetze der Regierung warm befürwortet hat. Die Antwort der Arbeiter auf die Ministerrede ist der Zustand der Eisenbahnen. In Amsterdamb wurde der Ausstand mit 597 gegen 3 Stimmen beschlossen. Der Bahnerwerb wird nur mühsam durch Soldaten aufrecht erhalten. Alle Bahnhöfe sind militärisch besetzt.

Ueber die gegenwärtige Lage liegen folgende Nachrichten der bürgerlichen Deputiertenbüroaus vor:

Amsterdamb, den 6. April. Die Frankf. Jg. meldet: Die Direktion wird ein Manifest erlassen, das den freirechtlichen Eisenbahnarbeitern die Zuwendung und bei Aufrechterhaltung des Streckes die Entlassung androht. Auch die Eisenbahner setzen die Arbeit nieder. Die Arbeiter sind für Eisenbahnmaterial trotz der Soldatensicherstellung in den Streik. Die Staatseisenbahngesellschaft kann noch ziemlich regelrechten Dienst thun. Die Staatseisenbahn hat den Betrieb nach Belgien an die holländische Eisenbahn übertragen.

Die Direktion der holländischen Eisenbahn glaubt man, daß die Arbeiter in der nächsten Woche mit 10 Tage in der Richtung nach und 24 Tage in der Richtung von Rotterdam fahren lassen zu können. Trotz der militärischen Besetzung der Eisenbahnhäuser kommen Reisende in großen Scharen von den Bahnhöfen zurück, da sie sich der Unsiherheit der Züge nicht anvertrauen wollen.

Die Handelskammer im Haag richtete an die Regierung eine Eingabe, worin sie um Vertilgung der Eisenbahnen erucht wird.

Der Betrieb auf den Reis ruht vollständig. Die im Hafen eingetroffenen Postdampfer konnten ihre Ladung nicht löschen.

Am 6. April. Die in Rotterdamstrekten verlautet, wurde beschlüssigt, weitere Militärtruppen zu mobilisieren angesichts des drohenden Kommunalarbeiter-Ausstandes und des sich daran anschließenden, wahrscheinlich immer ausbrechenden Generalstreiks der Eisenbahnarbeiter. Dieser wird bereits heute proklamiert werden, da die Arbeiter wissen, daß vor dem Zutritt des neuen Geheißes ihr Streikrecht noch besteht und sie hierfür nicht bestraft werden können.

Rotterdam, 6. April. Ein Ausstand am 16. April erwartet man die Brockmanierung des Belagerungszustandes. Der Bahnarbeiter ist gewickert durch Zug- und Automobilenverkehr, während, wenn der Bahnverkehr mit dem Norden unterbrochen wird, die Regierung zur Förderung der Briefische Torpedoböbe über den Inderland nach Friesland schicken will. Der Teil der Weizen, welcher mit vierjährigem Urlaub nach Janie entlassen war, ist telegraphisch wieder einbringen werden.

Fortwährend finden große Truppentransporte nach den bedrohten Verkehrszentren statt. Die Feldartillerie hilft mit Viehdiebstählen beim Manieren aus; für die Votomotoren werden Deiser der Marineoffiziere requiriert.

#### Wilhelm II. und sozialdemokratischer Bürgermeister.

Bei seinen Besuche in Speyngenhagen ist dem deutschen Kaiser der erst kürzlich gewählte sozialdemokratische Bürgermeister Jenen vorgestellt worden. Wilhelm II. hat demselben die Hand gereicht und sich mehrere Minuten unterhalten.

Das Ereignis ist an sich völlig belanglos. Der größte Teil der bürgerlichen Presse sieht aber vor Schreden stumm geworden zu sein, wesentlch wird von der Presse in den meisten Blättern nichts mitgeteilt.

Graf Bücker und Lieberman von Sonnenberg liegen sich in den Haaren. Graf Bücker gegen das Abgeordnete Lieberman von Sonnenberg vorgeworfen, daß, wenn dieser fortahre, in je geößlicher Weise seine eigenen Gefinnungsgegensatz zu haben, auf die Dauer dann kein anständiger Mann mehr mit ihm werde zu tun haben wollen. Lieberman von Sonnenberg antwortet hierauf in den deutschen Blättern mit dem Radpöbel, daß Graf Bücker trotz seiner Ausrufung, daß in einem südlichen Genatorium gewesen sei, Lieberman von Sonnenberg erklärt weiter, daß seine Auffassung über des Grafen Gesundheitszustand (edel und ideal veranlagt, aber kraftlos überzeitiger Mann) von dem Grafen „verwandtschaftlich sehr nahe stehenden Personen“ geteilt werde und sich auf ärztliches Urteil gründe. Lieberman von Sonnenberg fährt dann fort: „Ein vernünftiger Mensch braucht übrigens auch nur Redewendungen wie diese zu lesen: „Ich habe den Juden nicht gesehen und er ist in großem Bogen um mich herum gegangen, und das war auch sehr gut für ihn, denn wenn er mir zu nahe gekommen wäre, hätte es etwas gegeben, das das ganze Genatorium gestört hätte.“ Das ist nicht die Sprache eines Mannes, der die Wirkung seiner Worte richtig abzusagen weiß. Lieberman von Sonnenberg verfährt, daß er für den Grafen das aufrichtigste Mitleid empfinde, daß er aber die antikemische Erde „fortgeleitet aufschwerte durch sein Unkraut schädlich“. Mit ganzer Bemühen müße, da „der König, den gewisse Leute mit dem Grafen Bücker treiben, zu groß wird“ — feigeleitet werden, „daß die deutschsjonale Partei nichts mit dem Treiben der Leute zu tun hat oder gehabt hat, die den Grafen Bücker in Versammlungen reden lassen.“

Wo bleiben die Konfessen? So fragt die Welt am Montag in Bezug auf den Prozeß gegen das Blumenebendium Nothe. Das Blatt schreibt: Es ist ein offenes Geheimnis, daß das von der Berliner Strafammer zu sämmer Wehngewaltstrafe verurteilte Medium Beziehungen bis in die höchsten Kreise hinein hatte. Insbesondere sollen zahlreiche Konfessen der älteren Jahrgänge von der göttlichen Sendung der Frau Nothe übergeben gewesen sein. Diese ehrowürdigen Damen und die dazu gehörigen Verren, welche gleichfalls einige Anhänger des Spiritismus sind, fehlten aber auffälligerweise gänzlich in der Verichtsverhandlung. Warum die Verteidigung sie nicht als Zeugen laden ließ, ist ihr Geheimnis und wird es wohl auch bleiben. Hätten diese Verkündeten Zeugnis ablegen müssen, so würde dadurch die kulturgeschichtliche Bedeutung des Prozesses eine weitestliche Steigerung erfahren haben. Selbst den Bildstenden es dann klar geworden, wie gehirtverdräut und gestillt-arm jene bezogenen Gesellschaftsklassen sind, aus denen bei uns die Leute rekrutieren, die stolz und verachtungsvoll auf den Büchel herabschauen, für dessen berufene Beherrsher und Vorwinder die sich halten.

#### Ein Kirniglich als Konkurrent des Blumenebendium Anna Nothe.

Der Uch. Ober-Kirchenrat Dr. Barth hat kürzlich in Schwein eine Rede gegen die Feuerbefallung gehalten, in der er nachdrücklich funtelangeluene Weisheit verzappte: „Die Kirche hat nie behauptet, daß derselbe feihsichliche Weib an dünftigen Tage wieder auferstehet. Aber in der weitestliche Leide ist ein lebendiger Geist, welcher an der Verweltlichung teilnimmt. Aus diesem Geist erwacht am jüngsten Tage durch Gottes Nachgeben in unendbarer Weise ein neuer Geist, der dann vor Gottes Gericht gestellt wird. Der Mensch freilich vererbt solches nicht. Gott will den menschlichen Geist erhalten, deswegen dürfen wir ihn nicht gleichgültig zerühren, sondern müssen ihn Wutz zurechtgeben. Ich habe kürzlich die Ursache zu glauben, daß diese Leute verbrannt lassen, weil sie hoffen, durch Zerstörung des Auferstehungsheimes sich den jüngsten Bericht zu entziehen.“

Die Kunde des Herrn Ober-Kirchenrates vom „Auffruchtungsfein“ ist genau so zu bemerken wie die vom „Austalleid“ der spiritistisch Gefinnungsgenossen der Anna Nothe.

#### Militärischer Postkoffer.

Auf einer kürzlich in Düsseldorf abgehaltenen Kontrollverammlung hielt nach einer Mitteilung uneres dortigen Parteiabteiles der Bezirksmajor eine schaumvolle Rede gegen die „sozialdemokratische“. Der Major meinte, wer, falls er Wehrgewerbe habe, etwas einer sozialdemokratischen Zeitung übermittele oder in derselben veröffentlichte, der sei ein erloster Mensch mit ganz gemeinem Charakter und nicht wert, des Königs Kof getragen zu haben. Der Mensch sei nicht wert, sagen zu können, er sei Soldat geworden.

Ein Soldatenmishandlung aus niedriger Ursache kam dieser Tage vor dem Kriegsgericht zu Gemahnt gegen den in Weisfensels geborenen Unteroffizier Schlegel von der 4. Batterie des 32. Feldartillerie-Regiments zur Verhandlung. Schlegel ist seit 1902 Unteroffizier und schon zweimal wegen vorfichtiger Wehrgewerbe und Mißhandlung Untergebener vorbestraft. Schlegel befand sich am 9. März auf dem Rationiershofe mit seiner Mannschäft, als von ferne ein Wachmeister kam ihre geröteten und trockenen Augen zum Himmel, zur Sonne, zu den Silberwolken empor, die hier und da von tiefblauen Dreiecken und Trapezogen zerstreut waren; dann schlug sie tiefer, blickte um sich zur Erde, auf die Wiese, noch den Hütern hinüber. . . Wählich, während der der gelbe Mann die Ellenbogen ausstreckend, stieg sie ihnen furchtbarer Schere, einen Freudenfeuer, aus. Auf diesem Balkone, da unten, im Winkel des Balkens, hatte sie ihn, ihren Freund, ihren Herrn, Hübhus, den zweiten Anfang ihres Lebens, bemerkt! Der Richter hatte gelogen! Der Briester hatte gelogen! Das war er wohl, sie konnte nicht daran zweifeln: da stand er, schön, lebhaft, in seine schimmernde Uniform geleistet, den Federbusch auf dem Kopfe, den Degen an der Seite.

„Hübhus!“ rief sie, „mein Hübhus!“ Und sie wollte ihre vor Liebe und Wonne bebenden Arme nach ihm ausstrecken, aber sie waren geleistet.

Da sah sie, wie der Hauptmann die Augenbrauen runzelte, wie ein lahmes junges Mädchen, das sich an ihn lehnte, ihn nicht fühlenden Hände und geröteten Händen aufwachte; wie das Hübhus eine Weile zurück, das nicht bis zur Decke, dann Hübhus einige Worte sprach, die nicht bis zur Decke, und wie alle beide plötzlich hinter dem Fenster des Balkones verschwand und daselbe gelassen wurde.

„Hübhus!“ rief sie ganz außer sich, „hülft Du es für mich?“

Ein furchtbarer Gedanke war eben in ihr wach geworden. Sie erinnerte sich, daß sie wegen Wehngewerbes an der Person des Hübhus von Kameradschaft war verurteilt worden. Bis hierher hatte sie alles erduldet. Aber diese letzte Schlang war zu furchtbar. Sie fiel leblos auf das Wehrgewerbe nieder.

(Fortsetzung folgt.)

wie ein letzter Keil von Empörung in ihrem schon erharteten und toten Herzen aufkammte.

Der Archidiaonus näherte sich ihr langsamem Schritte: sie sah, wie er selbst in seinen Augen die feine von Wohlthut, Gerechtigkeit und Verlangen fühlendes Auge über ihren nackten Leib hinglitt. Dann sprach er mit lauter Stimme zu ihr: „Junges Mädchen, hast Du Gott um Vergabung Euer Fehler und Vergehen gebeten?“ — Er neigte sich zu ihrem Ohre hin und fuhr fort die Furchen glaubend, daß er ihre letzte Besichte empfinde: „Wollst Du mich? Ich verman Dich noch zu retten!“

Sie sah ihn star an: „Reibe Dich weg, Satan, oder ich zeige Dich an.“

Er begann ein fürchterliches Lachen auszustößen. „Man wird Dir keinen Glauben schenken. . . Du wirst nichts erreichen, als zum Verderben eine Bekämpfung hinzuzufügen. . . Antworte schnell!“

„Was hast Du mit meinem Hübhus gemacht?“

„Er ist tot!“ sagte der Priester.

In diesem Augenblicke richtete der nichtswürdige Archidiaonus unwillkürlich seinen Kopf in die Höhe und sah am anderen Ende des Balkens, auf dem Balkone des Hauses Bodelaurier, den Hauptmann neben Frau-de-Beis stehen. Er wollte, fuhr mit der Hand über die Augen, sah nun einmal hin, murmerte einen Fluch, und alle Auge seines Gesichtes sogen sich kampfhast zusammen.

„Wohlan denn! sitz Du!“ sprach er durch die Jähne. „Niemand soll Dich belügen.“ Dann hob er die Hand über die Augen und rief mit einer Gesesstimme: „nunc, anima ancops est tibi Deum miserors!“

Das war die furchtbare Formel, mit der man diese düstern Jeremonten zu beistehlen pflegte. Es war das Zeichen, mit dem der Priester sich an den Ferkel wendete.

Das Volk warf sich auf die Knie.

Kyrle Eleison sprach die Priester, die unter der Pölbung des Vorortes fort geschritten waren.

Kyrle Eleison, wiederholte die Menge mit einem Gemurmel, das wie das Rauschen eines bewegten Meeres über die Köpfe hinflie.

\* Lateinisch: Gehe nun hin, ratlose Seele, und Gott sei Dir gnädig.  
\*) Griechisch: Herr, erbarme dich.

„Amen!“ sagte der Archidiaonus.

Er lehnte der Verurteilten den Rücken zu, sein Kopf sank auf die Brust herab, seine Hände legten sich freuzweise in einander, er versenkte sich wieder in den Augen der Priester, und einen Augenblick nachher kam man ihn mit dem Kreuze, den Keryen und den Chororden unter den dunkeln Wogenwölungen der Kathedrale verschwinden; seine langvolle Stimme aber erlöhnt allmählich im Chöre, welcher die hoffnungslose Viehdrehsie ankündete:

„Omnes arguitis tui et fluctus tui super me transiunt!“

Zu gleicher Zeit verurteilte der geistliche Klang der eisenbeschlagenen Selbsterbarmheit der Dompokate, der nach und nach unter der Zwischenkunft des Priesters, der die Wirkung eines Uhrarmens, welcher die letzte Stunde der zum Tode Verurteilten schlägt.

Unerfunden waren die Türen von Nortre Dame offen geblieben, so daß man die leere, eintame Kirche im Trauergewände ohne Keryenzglanz und Menschenstimmen erblicken konnte.

Die Verurteilte verkannte unbeweglich und in der Erwartung, was man über sie beschließen würde, an ihrem Blake. Einer der fichtbarsten Gerichtsdiener mußte Weiler Charomle davon benachrichtigen, der während dieser Szene sich damit beschäftigt hatte, das Bakrelief des Hauptwortes zu studieren, das, nach dem Urteile einiger das Opfer Abrahams, nach dem Urteile des Verurteilten, nach dem Augen der Weilen zu fischen, darstellte, indem die Sonne durch den Engel, das Weiler durch das Weiler, und die Admitt durch Abraham repräsentiert werden.

Es folgte sichtlich Mühe, ihn von dieser Betrachtung loszureißen; aber endlich wandte er sich um; und auf ein Zeichen, das er gab, näherten sich zwei in Gold gefärbte Männer, die Rechte des Ferkels, der Jägermeister, um ihr wieder die Hände zu binden.

Die Unglückliche wurde im Augenblicke, wo sie den verhängnisvollen Wagen wieder betreten und sich nach ihrem letzten Aufenthaltsorte auf den Weg begeben sollte, vielleicht dom herzzerreißenden Schmerz des Lebens gepäht. Sie richtete

\*) Lateinisch: Alle deine Gewässer und Ströme werden über mich hinfahren.

### Seiters.

— Die häßliche Brant. Erster Veutnant (selbig): Grauliche zur Verlobung, Herr Kamerad. Gut Fräulein Brant seine Schwester?

Zweiter Veutnant: „Ne, sonst hätte ich schon selbst die Schwester genommen!“

Der Kassiner Meer teilte dies G. mit in der Meinung, daß es der größte sei, und G. kommentierte: Achtung! Dann bemerkte er, daß der Nachtmeister von einer anderen Batterie war. In der Meinung, G. habe ihn gezeigt, war er diesem sein Raubzug ins Gesicht und trat ihn an die linke Wade. Da nun die ganze Mannschaft lachte, schickte sich die Erregung des Unteroffiziers. Er rief H. vor, kommandierte Streifeube und ließ den Mann in dieser Stellung 14 Minuten lang Ankerrollen ausführen. H. bekam davon heftige Rücken- schmerzen und mußte sich beim Arzt melden. Dadurch erhielt die Anstaltsbehörde Kenntnis von dem Vorgang. Bis 16. März war B. dienstunfähig. Wegen vorjährigwüdriger Behandlung und Mißhandlung wurde G. diesmal zu sechs Wochen drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Wie in Preußen Duell-Mörder behandelt werden. Der durch sein Duell mit dem Landrat von Bennigsen zu trauriger Berühmtheit gelangte Domänenpächter Bollenhagen ist, wie unser Wagdeburger Bruderblatt berichtet, auf vier Wochen aus seiner Haft auf der Festung Weichselimünde beurlaubt worden. Er weilte gegenwärtig in Hannover, wo seine an einem Lungenerleid erkrankte Mutter am Donnerstag nachmittag verstarb ist. Am Freitag nachmittag begleitete er die Leiche seiner Mutter nach Northeim.

An der Beurlaubung Bollenhagens an sich ist bei einer solchen traurigen Angelegenheit nichts auszusagen, nur ist man bei anderen Leuten seitens der Behörden nicht so entgegenkommend. Unser weitaufsehender Genosse Swienty wurde nicht einmal aus der Untersuchungshaft freigelassen, als er wegen einer angeleglichen Straftat interniert wurde, wegen der er nachher freigesprochen wurde. Genosse Swienty hatte bekanntlich um die Freilassung deshalb erucht, weil seine Frau entbunden worden war.

Genosse Venus wurde ferner nicht aus dem Gefängnis, in dem er nicht wegen Mordes, wie der Duellmörder Bollenhagen, sondern wegen eines politischen Vergehens frei, entlassen, als seine Frau farb.

Auf Mörder nimmt man Rücksicht, ehrenwerte Leute müssen aber die Strenge der Justiz bis auf den letzten Rest ertragen.

### Ausland.

**Belgien.** Die Heiligkeit des Familienlebens auf Fürstenthronen. Die offiziöse Große Belgique medelt, es werde zünftig dem König Leopold und seiner Tochter, der früheren Prinzessin Stephanie, beziehungsweise deren Mann, dem Grafen von Auvergne, zu einem Prozesse wegen der Hinterlassenschaft der verstorbenen Königin Marie Henriette kommen.

**Italien.** Der Fall des Russen Gög. Der Popolo Romano meldet, der Konfulat gingen Dokumente bezüglich der Auslieferung des Gög zu. Die Dokumente bezeugen, Gög sei sowohl an dem Komplott zur Ermordung des Kaisers Sibirgins wie an den Bombenplätzen zur Ermordung anderer Regierungspersonlichkeiten in Russland beteiligt gewesen. Auf alle Fälle handle es sich um ein Verbrechen politischer oder doch indirekt politischer Natur.

Wenn es sich also nur um angebliche Verbrechen politischer Natur handelt, kann von einer Auslieferung des Gög an Russland keine Rede sein. Schon die Verhütung desselben war unzulässig. Sie zeigt, daß die Regierungen überall bereit sind, der Brutalität politischer Schergen Dienste zu leisten.

**Serbien.** Erste Zusammenkünfte mit der Generalarmee sind am Sonntag in Belgrad vorgekommen. Eine Versammlung von Handlungsgeschäften, in welcher gegen eine Verfügung der Polizeibehörde, daß die Handlungsgeschäfte, wie alle anderen Bediensteten, Dienstbücher bei sich zu führen haben, Einspruch erhoben werden sollte, wurde polizeilich auf-

gelöst. Nach der Auflösung der Versammlung wollten die Handlungsgeschäfte vor dem Ministerium des Innern eine Handlungsbefreiung beantragen, wurden aber von einer Abteilung Generalarmee daran gehindert. Es kam zu einem Zusammenstoß mit den Gendarmen, die von der Waffe Gebrauch machten. Es wurden zwei Personen getötet und neun verwundet. 94 Verhaftungen wurden vorgenommen. Von den Gendarmen wurden zwei getötet und mehrere verwundet.

**Amerika.** Amerikanische Weltpolitik. Präsident Roosevelt hat jetzt wieder eine Wahlreise durch die Vereinigten Staaten angetreten und am Donnerstag in Chicago eine Rede gehalten, die ausdrücklich die Aufrechterhaltung der Monroe-Lehre, nach der bekanntlich Amerika nur den Amerikanern gehören soll, predigte. Roosevelt äußerte aus:

Die Vereinigten Staaten halten ihre Interessen in der diesseitigen Sphäre für größer, als diejenigen irgend einer europäischen Macht jemals überaupt sein können, und ihre Pflicht gegenüber sich selbst und den schwächeren Republikan verlanget von ihnen, darüber zu wachen, daß keine der großen militärischen Mächte jenseits der Meere in die Rechte dieser Republik eingreife oder die Kontrolle über dieselben erlange. Diese Politik verzielet daher nicht nur die Zustimmung zur Gebietsvermehrung, sondern verlangt die Vereinigten Staaten auch, sich der Erlangung einer Kontrolle zu widerlegen, welche in der Wirkung territorialer Vergößerung gleich kommt. Dies ist der Grund, warum die Vereinigten Staaten an der Meinung festgehalten haben, daß der Bau des Panama-Kanals nicht durch eine ausländische Nation, sondern durch die Vereinigten Staaten ausgeführt werden sollte. Weiter sprach Roosevelt über die englisch-deutsche Expedition gegen Venezuela und über die Notwendigkeit einer starken Marine. Wenn diese geschaffen werde, dann werde keine fremde Macht jemals sich den Vereinigten Staaten über die Monroe-Lehre auseinandersetzen geneigt sein.

### Zur Reichstagswahl.

Nochmals nimmt der Vorwärts Stellung zu der Frage, ob der 18. Mai anfangs als Ueberrumpelungs-Termin in Aussicht genommen gewesen sei. Er kommt nach eingehenden Darlegungen zu dem Ergebnis, daß das Dementi der Nordd. Allg. Zit. nicht beweist und daß noch am 27. März, am Tage vor Erlass der Kabinettsordre, die als Folge der Vorwärts-Erhüllung aufzufassen sei, der 18. Mai als Wahltermin festgehalten hat.

**Ein Held.** Der Herausgeber der Anti-socialistischen Korrespondenz ist seiner Max Lorenz, der einst als Redakteur an der Leipz. Volksz. und der Sächs. Arb.-Ztg. tätig war, dann abstrümpelt wurde, weil ihm der Baden in unserer Partei zu heiß wurde und dann zu den Sozialisten überging. In welcher Partei die Anti-Z. korrespondenz abgelegt ist, davon haben wir gelernt eine Probe mitgeteilt. Schwanen darüber!

**Der Gerichts-vollzieher als sozialdemokratischer Rechts-beistand.** In Pauer (Schlesien) mietete ein Parteigenosse einen Saal zu einer Wahlversammlung. Gleich nach der Anmeldung und Bekanntmachung der Versammlung machten sich die bekannten geheimen Einflüsse geltend und der Wirt versicherte sofort in öffentlichen Bekanntmachungen, daß er seinen Saal nicht zu der sozialdemokratischen Versammlung hergeben werde. Auf Grund seines ordentlichen Mietsvertrages erwirkte darauf der Einberufer beim Amtsgericht eine schnelle Verfügung auf Deckung des Saales. Darauf wurde der Einberufer zur Polizei bestellt und ihm dort eröffnet, daß die Versammlung infolge der Weigerung des Wirtes nicht stattfinden werde. Ein beauftragter Gerichts-vollzieher öffnete jedoch auf Grund des Gerichtsbeschlusses den Saal und drohte im Fall der Weigerung Polizei zu requirieren. Der Wirt war

schließlich polizeifreundlich genug, dieser die Unbegreiflichkeit, gegen sich selber requiriert zu werden, zu erfahren. Die Versammlung war glänzend besetzt und alles freute sich über den gelungenen Streich.

**Döbeln-Hofweine.** Die sächsischen Antifemiten tragen sich mit der Hoffnung, unter anderem den 10. sächsischen Wahlkreis, Döbeln-Hofweine, uns zu entreißen, den wir erst bei einer Nachwahl vor Jahresfrist eroberten. Wenigstens hat das Herr Zimmermann, der sich trotz seiner vielen Durstfälle für einen unüberwindlichen Kandidaten hält, in einem Brandbrief seinen Freunden mitgeteilt. Wenn der Kopf aber ein Döbel hat... Es wird nämlich dem Mittelständler Zimmermann noch ein Mittelständler in der Person des Seilermeisters Luckert aus Waldheim entgegengehellt, der sich den verjudeten National-liberalen widersetzen hat. Das hat nun fertig.

**Zu Kreise Dresden-Zharand-Tippoldswalde.** einem unserer sächsischen Kreise, soll für die Ordnungsparteien ein sehr gutgenannter Herr Namens Oskar Weigert kandidieren, ehemaliger Gemeindevorstand des jetzt überlebten Dorortes Hötzen, zukünftiger Bürgermeister von Ellerbau. Der Durchfall ist ihm leider.

**Ordnungsbrüderliche Kopfschmerzen.** Die Allg. Zit. sagt, es drohe eine wahrhaft dystische Verwirrung im Wahlkampf einzutreten, und doch läge eine Einigung der meisten Parteien so nahe Alle, die auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung und des freien modernen Staates stehen hätten in Wahrheit nur zwei gemeinsame Gegner: Die Sozialdemokraten und die Reaktion. Sämt diesen ist der Bund der Kandidaturen mehr als auf die Absicht der Sozialdemokraten auf die Befämpfung der kirchlichen Parteien gerichtet. Die Nationalsozialen gar, die zum ersten Male auf den Plan treten, scheinen es sich geradezu zur Aufgabe gemacht zu haben, die herrschende Verwirrung noch zu vermehren. Ufw. usw.

**Ein hergelaufener Agitator.** Der bekannte Agitator Kopf ist ein freimüthiger Parteigenosse, wie er im Zuge steht; er könnte direkt aus der Freimüthigen Zeitung entsprungen sein. Wo er auftritt — und er tritt überall auf wie nur irgend ein hergelaufener Agitator — erzählt er die blutigsten Geschichten von faulenzenden, von Arbeitergrößen schlemmenden, schiffbrüchigen Erbtönen, die die Arbeiter verführten, und wenn ihm Arbeiter entgegentraten, dann kommt es unfehlbar zum Skandal. Das hat Herr Kopf schon stets zu gemacht, und auch in der jetzigen kaum begonnenen Wahlbewegung sind schon wieder einige Beispiele von seiner Wasserwerk-Methode bekannt geworden. Als Gurg im Kreis Jerichow herlief, ließ wieder unser Wagdeburger Parteiblat eine freimüthige Erzählung von Kopf. Zu diesem Kreise, der für den politischen Bankrott des Freimüthigen typisch ist, war jetzt Herr Kopf zur Unterstützung des freimüthigen Kandidaten Lehrer Werten erschienen. In der Versammlung in Burg verlangte der Redner unserer Parteigenossen eine längere Redezeit. „Ich bin doch nicht etwa hiehergekommen, um mich mit jedem hergelaufenen Agitator herumzuschlagen“, rief ihm der hergelaufene Agitator Kopf entgegen.

**Eine fast unbegreifliche Wahllahmeit,** schreibt das agrarische Hauptorgan, Deutsche Tageszeitung, herrsche jetzt leider Gottes ohnehin. Diese Wahlheit würde noch geteigert durch Nicht-malja-Kandidaten, welche man hier und da präsentiert. Die große Menge der Wähler verlange einen Mann und ein klares festes Bekenntnis, keinen eigenartigen und riskanten Politik-mischpotstiller. Das ist die Bedingungsbücher bei der Jagd nach dem Besten in die hergerichtet in die Hand führen, läßt das arbeitende Volk erkennen, was es mit feiner patriotischen Wachen auf sich hat. Beim Geldbeutel hier oben die Gemüthsheit bei den Stützen von Thron und Altar auf.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle

## Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richards.  
Mittwoch den 8. April 1903  
abends 7 1/2 Uhr:  
200. Vorh. i. Ab. 134. Vorh. i. F. Ab.  
4. Viertel. Farbe rot.  
Der Ring des Nibelungen.  
Die Walküre.

Donnerstag den 9. April 1903  
abends 7 1/2 Uhr:  
201. Vorh. im Ab. 135. Vorh. i. F. Ab.  
1. Viertel. Farbe blau.  
Gastspiel der sal. könl. Hoftheaterspielerin  
Frau Terka Collig.

Die Jungfrau von Orléans.  
Romantische Tragödie in 5 Aufzügen  
und einem Vorspiel von F. v. Schiller.

## Neues Theater

Direktion: G.M. Maunier  
Mittwoch: Schmetterlingsgeschicht.

## Wahalla-Theater

Direktion: Richard Hubert.  
Großartiges Programm.

Carl & Mary Ohm  
Wunderbarer Dressir-Vst.  
Die reizenden 3 Nordstern  
Befes und vornehmstes Damen-  
Tersett.

Les Donnellys  
Elite-Quintetten.

Harry Allister  
Berühmter Charakteristiker.

Dornroschen  
Kolortierter Niesen-Bradt-Pilm  
und die übrigen Glanznummern.

Welt-Panorama. Gr. Uebersicht. 91  
mal, nam. 2-10 Uhr  
Durch Palästina. Jerusalem, Beth-  
lehem, Nazareth zc.

Ueber Nacht  
trocknet die Fußboden-Barde  
zu 1/2 Hb. zu 1/2 Hb. allem zu haben  
6 Gr. Uebersicht. 6. F. A. Palz.

## Grosse Spezial-Abteilung für Kurzwaren

# Kurzwaren

Posamenten und Schneidereiartikel.

Unter anderem empfehle:

Nova (mel. Nessel)	das Meter 16 Pf.	Carola-Stoss, Prima,	das Meter 10 Pf.
Rockfutter	das Meter 18 Pf.	Soutache das Stück (25 Meter)	20 Pf.
Stossfütter schw. u. farb.	d. Mtr. 33 Pf.	Schweissblätter	das Paar 5 Pf.
Mohair-Schutzborde	das Meter 4 Pf.	Hemdenknöpfe d. Gr.	(12 Dtzd.) 10 Pf.
Roekschnur	8 Meter 6 Pf.	Wäsche-Buchstaben	2 Dtzd. 5 Pf.
Nahtband	das Meter 2 Pf.	Zentimetermasse	das Stück 1 Pf.
Häkelgarn	die Rolle 4 Pf.	Sicherheitsnadeln	12 Dutzend 20 Pf.
Schürzenband	das Stück 3 Pf.	Haarnadeln das Dtzd.	Briefe 3 Pf.
Strumpfbandgummi	das Meter 4 Pf.	Lockennadeln das Dtzd.	Briefe 3 Pf.
Lamalitze	10 Meter 15 Pf.	Schablonenkasten	das Stück 8 Pf.
Farbiges Maschinengarn	Rolle 6 Pf.	Krageneinlagen	das Stück 2 Pf.
Tailenstäbe	das Dutzend 7 Pf.	Nähnadeln	100 Stück 4 Pf.
Druckknöpfe	das Dutzend 7 Pf.	Stecknadeln	200 Stück 3 Pf.
Tailenverschlüsse	das Stück 7 Pf.	Häkelnadeln	das halbe Dtzd. 4 Pf.
Kettenhenkel	das Dutzend 6 Pf.	Schuhknöpfer	2 Stück 1 Pf.

Nur bewährte, auf ihre Güte hin geprüfte Artikel.

## Geschäftshaus

# J. Lewin,

Halle a. S. Marktplatz 2 u. 3.

## Bettfedern,

Fertige Betten, Inlets,  
Bettwäsche, Strohsäcke,  
Eisen- u. Bettstellen,  
Holz-  
mit und ohne Matratzen  
empfiehlt unter Garantie firem  
reeller Bedienung  
Eduard Graf  
Erstgrößtes Spezial-Geschäft  
am Plage  
Marktplatz 11.

## Apfelsinen

1 Wagon (200 Str.) wieder frisch  
eingebracht. Nur erstklassige, ge-  
sunde, frisch geerntete Ware.  
Doch keine Winterorangen, sondern  
Zitronen. Für Wiederverkauf sehr  
günstige Gelegenheit billig einzulau-  
fen.  
Rannischestr. 3, Eingang Sof.

## Friedrich Peileke,

Möbel-Magazin,  
Geiststrasse 25,  
Neu und Gebr.  
bietet stets Gelegenheitskaufl jeder  
Art in höchsten bis zu allen Sorten  
Möbel, als: in Eiche, Rappbaum,  
Mahagoni, Buchen, in eichen, Eben-  
in Garnituren, Divans, Canele-  
und anderen Sofas.  
Kompl. Salon-, Wohn-  
und Schlafzimmer-  
Einrichtungen.

Ferner: Größere Posten neuer,  
geschäfter Postern in Luch, Blau  
und Wolle, Tischdecken, Teppiche,  
Gardinen u. Sofa-Besüge u. v. m.

# Zur vorläufigen Klarstellung!

Die Verwaltung des Konsumvereins H.-Giebichenstein hat gestern eine Erklärung veröffentlicht, in welcher u. a. gesagt wird, das Flugblatt des Gewerkschaftsartikels sei über die Köpfe der Delegierten hinweg erlassen worden. Obwohl die Verwaltung vor Drucklegung ihrer Erklärung über den Sachverhalt belehrt und benachrichtigt worden ist, daß sie sich mit dieser Behauptung im Irrtum befindet, hat sie diesen Passus nicht streichen lassen; sie hat also wider besseres Wissen eine unwahre Behauptung verbreitet.

In dieser Angelegenheit und zu den anderen, das Gewerkschaftsartikel betreffenden Behauptungen, die mit der vorstehend gekennzeichneten auf gleicher Stufe stehen, wird das Gewerkschaftsartikel in seiner Richtigstellung Stellung nehmen.

Der Vorstand des Gewerkschaftsartikels.  
H. Angermann. D. Herrmann. G. Köpchen. Ad. Thiele. G. Wiedemann.

# Erwiderung.

In Nummer 82 des Volksblattes für Halle ist eine Erklärung seitens der Verwaltung des Konsumvereins Giebichenstein veröffentlicht, die die Tatsachen in einer solchen Weise entstellt, daß der unterzeichnete Vorstand, so ungern er dies auch tut, sich genötigt sieht, diese richtig zu stellen.

In der von der Konsumvereinsverwaltung veröffentlichten Erklärung kommt der Satz vor: „Bei seinem Weggange bedante sich der Vorstand für das Entgegenkommen.“

Nicht bei seinem Weggange, sondern zirka 1/2 Stunde vorher, als der Beschluß der Verwaltung den Vertretern des Verbandes der Lagerhalter mitgeteilt wurde, sprach der Vorsitzende — nicht der Vorstand — seinen Dank darüber aus in der Annahme, daß die in Betracht kommenden Lagerhalter für die beiden in Betracht kommenden Monate — Mai und Juni — auch der halbe Tag in jedem Monat zum Beizuge ihrer Gewerkschaftsversammlung freigestellt sei. Durch die weitere Unterhandlung stellte es sich aber heraus, daß die Verwaltung wohl die Kündigung bis zum 30. Juni ausdehnen wollte, einem Beschuß der Gewerkschaftsversammlung aber für diese Monate auf keinen Fall stattzugeben werde. Durch diese Erklärung scheiterten die ganzen Verhandlungen, da dem Vorstände des Lagerhalterverbandes nicht allein daran gelegen war, die Kündigung bis zum 30. Juni auszudehnen, sondern vor allem daran, daß die in Kündigung stehenden Lagerhalter auch für die beiden in Frage kommenden Monate das Koalitionsrecht in praktischer Weise — durch den Beschuß ihrer Gewerkschaftsversammlung — betätigen können. Dies brachten die Vertreter des Lagerhalterverbandes bei ihrem Weggange auch in unabweisbarer Weise zum Ausdruck, indem sie bei ihrem Weggange nicht den Dank aussprachen, sondern erklärten, daß unter diesen Umständen die ganzen Verhandlungen als gescheitert zu betrachten seien.

Die beiden Vertreter des Lagerhalterverbandes hielten sich nicht für kompetent, in dieser Frage allein zu entscheiden, sondern sie wollten erst den Beschluß der beteiligten Kollegen und der Halleischen organisierten Arbeiter entgegennehmen.

Somit der wirkliche Sachverhalt. Wir wollen abwarten, ob die Verwaltung des Giebichensteiner Konsumvereins nun noch den Mut hat, an ihren, den Tatsachen vollständig entgegenstehenden Behauptungen festzuhalten. Sollte aber die Verwaltung des Konsumvereins Halle-Giebichenstein dem Grundsatz huldigen: „Serkennde frisch drauf los, etwas bleibt doch hängen“, so schätzen wir die Arbeiterchaft von Halle und Umgegend doch höher ein und setzen voraus, daß sie diese Erklärung der betreffenden Verwaltung nach dieser Erwiderung auf ihren richtigen Wert hin prüfen wird.

Der Vorstand der Lagerhalter und Lagerhalterinnen Deutschlands.  
J. A.: H. Pöschel, Vorsitzender. G. Döhnel, Sekretär.

## Sozialdemokratische Partei Zeitz.

Am 2. Osterfeiertag vormittags von 11 bis 1 Uhr

## gr. Frühchoppenkonzert

im „Brennischen Hof“  
unter Mitwirkung der Stadtkapelle, des Arbeiter-Sängerchors und des gemischten Chor „Sieberhalle“.  
Programm a 15 Bl. und vorher aber an der Kasse zu haben. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen werden um ihre Teilnahme eruchtet.  
Der Vertrauensmann.

## Sozialdemokrat. Verein Merseburg.

Freitag den 10. April 1903 (Karfreitag) nachmittags 3 Uhr in der „Zunfburg“

## Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Reichstagswahl und die erforderlichen Arbeiten. 2. Die Verlegung der Mitglieder-Versammlung. 3. Die Verbreitung des zweiten Flugblattes. 4. Vereins-Angelegenheiten.  
Die Bezirkskassierer werden eruchtet, vollständig zu erscheinen. — Gäste haben Zutritt.  
Der Vorstand.

## Ortskrankenkasse der Bäcker, Böttcher, Brauer und verwandter Gewerbe zu Zeitz.

Die statutengemäße General-Versammlung findet Donnerstag den 9. April abends 8 Uhr im großen Saale des Brennischen Hofes statt. Die Herren Vertreter und Vertreterinnen werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.  
Der Vorstand.  
Wilhelm Hoffmann, Vorsitzender.

## Konsumverein zu Theissen.

Karfreitag den 10. April 1903 nachmittags 2 Uhr im Gasthof Zum blauen Stern hier selbst

## General-Versammlung.

- Tagesordnung:
1. Bericht über das erste Geschäftsjahr 1903.
  2. Bericht der Kassieren und Erteilung der Entlastung.
  3. Verteilung der Reinerparnis.
  4. Bericht des Verbandsrevisors.
  5. Geschäftliches.

Theissen den 2. April 1903.

Der Aufsichtsrat des Konsumvereins zu Theissen. G. G. m. b. H.  
Karl Seidel, Vorsitzender.

## Konsumverein zu Teuchern.

G. G. m. b. H.

Freitag den 10. April nachmittags Punkt 2 Uhr außerordentl. General-Versammlung im Gasthof zum Grünen Baum in Teuchern.

- Tagesordnung:
1. Vortrag über die Macht der Käuferorganisation.
  2. Einballige Beizugsfassung über das abgeänderte Vereinsstatut.
- Teuchern, den 25. März 1903.

Der Aufsichtsrat des Konsumvereins zu Teuchern. G. G. m. b. H.

Gustav Betermann, Vorsitzender.  
Der Vortrag in Punkt 1 wird von dem Reichstagsabgeordneten und Aufsichtsratsvorsitzenden Herrn Füss aus Dessau gehalten und bitten wir die Mitglieder nebst Ehefrauen recht zahlreich zu erscheinen.

Bestellungen für die in diesem Jahre erscheinende reichsillustrierte

## Maifest-Zeitung

Preis 10 Pf.

eruchen wir umgehend an uns gelangen zu lassen, um pünktlich liefern zu können.

Ebenso erbitten wir schnellstens die Bestellungen auf

## Maifest-Zeichen.

Volksbuchhandlung, Geisstrasse 21.

## Garnierte Hüte

für Damen und Kinder in allen Preislagen kaufen Sie vorteilhaft bei

## B. Christ

13 Gr. Steinstrasse 13.



Vom

## Rabatt-Spar-Verein

(Halle a. S.)

teilweise gefüllte Sparbücher nehme in Zahlung und gebe diese Woche auf jede Mark 10 Pfg. mehr als die Sparkasse.

## Zum Knusperhäus'chen

24 Grosse Ulrichstrasse 24.  
32 Leipzigerstrasse 32.

Ein vorzüglich kräftiges, garantiert reines Roggenbrot sowie ein wohlriechendes Weizbrot ist zu haben in den Geschäften des

## Allgem. Konsumvereins

aus der Dampfbrotfabrik von

H. Einfeld.

Zeitz.

Markt- und Schul-Zischen mit Beschluß empfiehlt billigst Julius Zugehör, Wasserborsdorf 18.

Zur Wahlbewegung im Reg.-Bez. Merseburg.

Halle-Saalkreis.

Die Handwerker und die Reichstagswahlen. In der ersten herausgegebenen Nr. 1 der Mitteldeutschen Handwerkerzeitung...

Zeit-Weihenfels-Naumburg.

In Naumburg fand am Sonnabend eine Wähler-Verammlung der National-Liberalen für ihren Kandidaten Dipe statt.

Die Arbeiter erkennen hieraus, wie wahr das Wort von den einen reaktionären Masse ist.

L. Schenke. Die nächste Flugblattverteilung für die Leuten unseres Distrikts findet Karfreitag statt.

Wohlt. Die Genossen von Wohlt und Umgegen, welche gewaltsam den Blick zu tun und an der Karfreitag stehenden Flugblattverteilung teilnehmen...

Religiös-Bitterfeld.

An die Arbeiter-Radfahrer von Bitterfeld ergeht das Ersuchen, sich an der Flugblattverbreitung am Karfreitag zahlreich zu beteiligen.

Parteinachrichten.

An die Parteigenossen in Preußen!

In Ausführung des Beschlusses des Mainzer Parteitag, betreffend die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen...

Das Zentral-Wahlkomitee, der Parteivorstand. Das Sozialdemokratische Handbuch für die Reichstagswahlen...

Die Dorfmünder Arbeiter-Zeitung löst demnächst eine Broschüre über die Kruppischen Wahlvereine aus.

Die Differenzen in der italienischen Sozialdemokratie.

Die Haltung des Ananti unzufrieden gemessen seien und den Gewerkschaften gegenüber. Diese Darstellung trifft nicht ganz das richtige.

Antike Reklame für sozialistische Druckschriften. Als der Kolporteur Körner in Solingen bei der Behörde um Ausstellung eines Kolportagebewilligung eintraf...

- Zum Freilieten verboten: 1. Das Arbeiterrecht. 2. Das Recht im gewerblichen Arbeitsverhältnis.

Natürlich können die zum Freilieten verbotenen Schriften von jedermann bei den Kolporteur bestellt werden.

Gewerkschaftliches. Achtung, Schuhmacher! Die vereinigten Schuhfabrikanten in Birmahrsen kündigen sämtlichen 6000 Arbeitern...

Arbeitsbeschränkungen bei Krupp. In sämtlichen Werkstätten der Kruppischen Geschloßerei wird wegen Mangel an Aufträgen die Arbeitszeit auf acht Stunden reduziert.

Geriatsaal. Strafanmer. Halle a. E., 4. April. Eine ganze Reihe Straftaten wurden dem Kaufmann Heinrich Vimpert...

Ein unnatürlicher Vater stand in der Person des Arbeiters Hermann Zahn von hier, mehrfach, a. a. auch einmal wegen eines Verstoßes vor dem Landgericht.

Jene außerordentliche Störung am dem Nordtrieb, die, wie wir neierzeit berichtet, vor Gericht das Ergebnis hatte...

Die Arbeiterzeitung. Das Sozialistische Monatshefte. Dokumente des Sozialismus.

Die Frau und der Sozialismus. Deutscher Bauernkrieg. Deutsche Revolution. Französische Revolution. Weltanschauung und Weltuntergang.

Wegen Körperverletzung und Betteln war der Schmied Fritz von hier angeklagt. Am 20. Februar fragte er den Barbier Paul Götz von hier am Stadthof nach einer Serberge.

Die Arbeiterzeitung. Lokales und Provinziales. Halle, 7. April. Aus dem Stadtvorordneten-Saal.





**Litteratur.**

**Neue Zeit** (Stuttgart, Dieß Verlag) 27. Heft des 21. Jahrgangs. Aus dem Inhalt: Ein moderner Gegenprozeß. — Die macdonbische Frage. Von Janus Szolanyi (Sofia). — Die der Maloch macht. Von Rudolf Krauß. — Der werdende Verbrecher. Eine kriminalistische Untersuchung von S. Weinberg. — Beiträge zu einer Geschichte der Internationale. Von Dr. Max Bada.

Von den **Dokumenten des Sozialismus**, herausgegeben von Ed. Bernstein (Stuttgart, Dieß Verlag) ist jeden das vierte Heft des III. Bandes erschienen.

Die **Dokumente des Sozialismus** erscheinen monatlich einmal und sind durch alle Buchhandlungen, Postfachstellen und Solvatore zum Preise von 25 Mt. 20 Quartal zu beziehen. Das einzelne Heft kostet 75 Pf. In der Zeitungspreisliste der Postfachstellen sind die Dokumente unter Nr. 2208 eingetragen, jedoch ist bei der Post nur Quartalabonnement zulässig.

**Gleichheit**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieß Verlag), Nr. 8 des 13. Jahrgangs. Aus dem Inhalt: Ein Quanten Reform und ganzes Recht. Von Luisa Bieg. — Mühsal auf die Geschichte der proletarischen Frauenbewegung in Italien. Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf.

**Der wahre Jacob** hat seinen Namen in Ötern umzuerschreiben lassen. Aus dem Inhalt derselben haben wir die farbigen Bilder Ein gewiegter Staatsmann und Das Dürfnisartikel in Sächsischen hervor. Der Preis der 12 Seiten starken Nummer ist 10 Pf.

**Briefkasten der Redaktion.**

**Demos.** Weder beweist die Ablehnung eines Antrags, daß er falsch, nachteilig oder unrichtig war, noch beweist die Annahme eines Antrags seine Güte. Durch das Majoritätsprinzip kann nur entschieden werden, was für den betreffenden Kreis als Recht gelten soll und zwar so lange, bis eine andere Entscheidung getroffen wird. Deshalb muß mit dem Majoritätsprinzip auf dem jedes demokratische Staatswesen beruhen muß, Hand in Hand gehen die beständige Korrektur früher gefasste Beschlüsse. Mit Recht machen wir dem Staate einen Vorwurf daraus, daß er alte, ihm selbst vorteilhafte Bestimmungen aus dem Nichten über, wenn inzwischen die Stimmung der Mehrheit sich geändert hat, und daß er sich bei seiner Regierung, eine Änderung eintreten zu lassen, auf früher gefasste Beschlüsse beruft. Das ist konservativ und reaktionär. — Jede Minorität hat vielmehr das unveräußerliche Recht, fortgesetzt dahin zu wirken, daß ihr Standpunkt schließlich von der Mehrheit anerkannt wird. Wer diese Bestrebungen zu unterbinden sucht, schließt dem demokratischen Prinzip und Gesetz. Denn dieses Prinzip erfordert eben, wenn es nicht zur Verumpfung führen soll, die fortgesetzte Neuregelung. Nur dadurch erhält sich ein Gemeinwesen lebendig und gesund. Die Be-

urteilung auf frühere Beschlüsse ist deshalb unangemessen. Der einzige Grund, der für die Beibehaltung eines Rechtszustandes geltend gemacht werden darf, ist der Beweis, daß dieser Rechtszustand vernünftig, zweckmäßig und dem Wohle des Ganzen dienlich ist. Ob eine Veränderung des Rechtszustandes ein zelnem Parteien angehen ist oder nicht, kommt nicht in Betracht. Gerade die von Ihnen angeführte Geschichte der alten Griechen und Römer beweist, daß die Staatsweisen zu Grunde gegangen sind, wenn an Stelle der Demokratie die Autokratie, die Tyrannie der Leiter eines Gemeinweises, getreten ist.

**G. W. und Fr. G.** Es ist besser, wenn das Volksblatt dazu vorläufig keine Stellung nimmt. Wir sind mit Ihrem Standpunkte einverstanden, können Ihnen aber nur raten, das Sie denselben in der einberufenen General-Verammlung vertreten.

**Gräfenhainichen.** 1. Sie fragen, ob ein Turnverein dem 2. Nicht unterliege. Ja, von welchem Gesetze denn? 2. Nicht das Ausbleiben einer Stempelmarke macht den Vertrag nichtig, sondern die Unterzeichnung desselben durch beide vertragsschließenden Parteien. 3. Der Betreffende ist nicht als beurlaubter anzusehen. Wie kann ein Sozialdemokrat solche beurlaubten Ansichten haben! 4. Die Adresse ist: Stadtverordneter Wiedemann, Delitzsch.

**Ständesamtliche Nachrichten.**

Galle (Süd, Steinweg 2), 4. April.

**Angebote:** Kaufmann Siemert und Anna Wähl (Weidenplan 1 und Vönnemühlstraße 2), Walter Scheibe und Martha Schneider (Industriestraße 30 und Leipzig).

**Geschließungen:** Schlosser Zimmermann und Emma Stemmer (Kreuzfelderstraße 36 und Marthastraße 21), Bäcker Gähde und Marie Berger (Steinweg 52 und Gr. Steinstr. 49), Schlosser Bövel und Minna Biele (Hortnerstraße 21), Bremser Kettehorn und Hedwig Witt (Hortnerstraße 10 u. Schwefelstraße 32), Schneider Witte und Marie Gochling (Gartenstr. 27 und Sophienstraße 40), Kaufmann Stiesel und Martha Wenzel (Berlin und Unterplan 7), Stellmacher Sonack und Anna Stollberg (Kreuzstraße 9 und 27), Kellner Baumeister und Marie Sömer (Möhen und Vönnestraße 3), Beamter Klingner und Magdalene Wop (Marxstraße 8 und Branderstraße 35), Tischelweber Wagner und Helene Schmitz (Weißengiesels und Mozartstr. 29), Direktor Gantich und Gertrud Wöhe (Canoos und Krausenstraße 27), Schlosser Freund und Martha Wöl (Trödel 11), Schmied Wände und Martha Leisner (Wönnen und Schmeierstraße 9), Sekretär Böhm und Emma Wendisch (Schweinitz und Merseburgerstraße 33).

**Geboren:** Arbeiter Daniel S. (Weingärten 35), Arbeiter Fahrenhauer E. (Zeilstraße 4), Agent Diane Jm. S. (Streiberstraße 2), Arbeiter Witte E. (Bühnenplatz 9), Schreiber Bogt E. (Kreuzstraße 153), Arbeiter Vönnack T. (Streiberstr. 34), Arbeiter Magdeburg T. (Saalberg 6), Postassistent Jagen T. (Thomasstraße 12).

**Geboren:** Witten Güter, 67 J. (Brüderstraße 4), In balden Jacob S., 3 J. (Klinck), Carlhebers Blum Cefraun, 37 J. (Südstraße 22), Schmid Wolf, 67 J. (Stedenhausfittung).

Galle (Nord, Burgstr. 38), 4. April.

**Angebote:** Postassistent Spring und Anna Etck (Neu- tonmühl und Vönnestraße 8).

**Geschließungen:** Mechaniker Krause und Lina Kenzig (Venn und Vönnestraße 54), Eisenbrecher Berach u. Karoline Schlichter (Hortnerstraße 19), Gelehrter Buch und 33a Hof (Mittelfeldstraße 16 und Bernburgerstraße 16), Zimmermann Ewig und Anna Hammer (Merseburger und Zwickstraße 9), Kermacher Fischer und Emma Krause (Hort 46 und Ludwigstraße 20), Kesselführer Salzer und Berta Seidel (Vönnestraße 33 und Gr. Vönnestraße 14), Schlosser Biele und 33a Hof (Mittelfeldstraße 3 und Dorfstr. 15), Schlosser Wagner und Anna Thiele (Berlinerstraße 31 und Schulberg 1), Maurer Dehner und Elise Gähler (Körnerstraße 56).

**Geboren:** Arbeiter Büchel T. (Richard Wagnerstraße 19), Feilenhauereimer Schraplau S. (Reifstr. 43), Wälder Kluge T. (Sabelbergerstr. 19), Wälder Griebin T. (Friedrichstr. 41), Schneidermeister Bortius T. (Hort 31).

**Geboren:** Privatmann Schomburg Cefraun, 73 J. (Große Gosenstraße 19), Kommissar Kreuzmann, 65 J. (Gerderstr. 2)

Galle (Süd, Steinweg 2), 6. April.

**Angebote:** Müllschr Ernst und Franziska Berger (Gottesackerstraße 16 und Dölling). Walter Amora und Agnes Türk (Industriestraße 44 und Vönnestraße 1), Schmied Körber und Berta Jander (Halle und Jörnig). Wäldermeister Dreßel und Berta Kupferichmühl (Hortenburg).

**Geschließungen:** Kutischer Ademann und Helene Heine (Kreuzfelderstraße 6 und Fönnestraße 49).

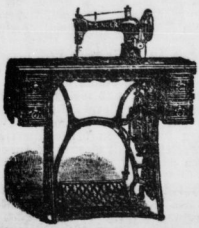
**Geboren:** Bierfabrik Schuchardt L. (Thomasstraße 3), Bäckermeister Hill T. (Streiberstraße 50), Kesselführer Seimig T. (Thomasstraße 6), Arbeiter Widig E. (Zwickstraße 28), Arbeiter Schütz S. (Hortnerstraße 3), Sekretär Rubeau E. (Gantienstraße 14).

**Geboren:** Dienstmann Duth, 53 J. (Albert Schimidtstr. 8), Arbeiter Schulte, 52 J. (Klinck), Arbeiter Groch, 48 J. (Klinck), Arbeiter Buchwald L., 3 Mon. (Steinweg 31), Arbeiter Gräber S., 1 J. (Merseburgerstraße 35), Maurers Sander Gher, 36 J. (Sabelberstraße 19), Arbeiter Gähde E. (Zwickstraße 28), Arbeiter Kellners von Wunde S., 3 J. (Hortnerstraße 19), Handelsmann Engelhardt L., 4 J. (Schuldershof 16), Gepädtragers Weil S., 4 Mon. (Bernhardstr. 27), Oberpostassistenten Stöpel E., 5 J. (Zwingnerstraße 20), Schneidermeisters Steinfelder L., 1 J. (Große Wälderstraße 51), Bäckermeisters Weinmetz E., 1 J. (Klinck), Bergarbeiter Pommerns K., 10 Mon. (Sabelberstraße).

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

**Singer Nähmaschinen**

Paris 1900: „GRAND PRIX“.



Singer Nähmaschinen sind mustergetriggert in Konstruktion und Ausführung. Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie. Singer Nähmaschinen sind in den Fabrikbetrieben die meist verbreitetsten. Singer Nähmaschinen sind unübertroffen in Leistungsfähigkeit und Dauer. Singer Nähmaschinen sind vorzüglich geeignet für moderne Kunststicker.

Unentgeltliche Unterweisung in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststicker. Lager von Sticheisen in großer Farbenauswahl. Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**

Halle a. S., Leipzigerstraße 20.

**Arbeiter-Sänger-Chor.**

Freitag den 10. April nachm. 8 1/2 Uhr im Festsaal General-Versammlung. Alle Mitglieder haben zu erscheinen. Der Vorstand.

**Trebnitz.**

Am 1. Osterfeiertag Gesangskonzert gegeben vom Gesangsverein Liedertafel, Trebnitz. Auch zum 2. Feiertag ladet freundlich ein Th. Etzold.

**Giesenow spart Geld.**

Wer bei Giesenow kauft,

**Zu Ostern.**

Kaffee, Thee, Cacao, Chocolate, Biscuits

Chocolate | Eier  
Marzipan | Hasen

zu billigsten Preisen in besten Qualitäten.

**Kaiser's Kaffee-Geschäft**

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands im direkten Verkehr mit den Konsumenten.

Verkaufs-Fillialen:

- Schmeerstr. 14 Halle Leipzigerstr. 11
- Steinweg 24 Halle Geisstrasse 55
- Ludwig Wuchererstr. 59.
- Zeitig, Rossmarkt 22, Zeitig.



**Roitzsch**

Ein Zeitungs-Expedient für Reichlich sofort gesucht.

Expedition des Volksblattes.

**Graf Posadowsky**

und die Koalitionsfreiheit vor dem Reichstag.

Preis 10 Pf. Zu beziehen durch alle Austräger und die Volksbuchhandlung, Geißstraße 21.

Donnerstag Schlaht e f e t. K. Kämpfe, Zeit, Kaiser Wilhelmstr. 26.

**Diana-Saal, Zeit.** Donnerstag den 16. April beginnt auf Wunsch ein Kurios für nur Rundtänze. Anmeldungen dabeilbt. Karl Gerold.

**Fließerei m. Dampftrieb.** Hiermit mache ich bekannt, daß ich mein Geschäft von Friedrichsplatz 5 nach

**Oleariusstraße 13** verlegt und dort mehr auf bessere Wurstwaren lege, daher empfehle: 5 Pfund Wurst für 3 Mt., 4 1/2 Pfund Schmeer 3 Mt., Kalbsleberwurst 3 Mt., 30 Pf. Sauerbraten 3 Mt., 90 Pf. Rindgehacktes 3 Mt., 70 Pf., ebenio hochfeinen Aufschnitt.

**B. Kirchner, Fließereimeier.** Soeben erschienen: **Wahrer Jakob** Nr. 8. Zu beziehen durch sämtliche Austräger und die Volksbuchhandlung, Geißstr. 21.

**Gartengeräte, Werkzeuge u. Eisenwaren** empfiehlt **Paul Schneider, Merseburgerstraße 4.**

**Unsere Cocosnussbutter**

**Palmera** zum Backen, Kochen u. Braten vorzüglich geeignet, schmeckt und bräunt wie gute Butter.

Ist jedoch weit ausgiebiger, weil ohne Wasser und ohne Salz, daher beim Braten auf 3 Teile Palmera 1 Teil Wasser u. Salz hinzusetzen. Ueberall erhältlich.

Preis 60 Pf. Berlin, J. H. Mohr & Sohn, G. m. b. H.

**Viel Spaß**

beruht ein mit meiner altbewährten **Reinweißseife** gezeichneten **Seifen**.

In einer Nacht trocknend ist meine **Reinweißseife** dabei sehr haltbar, giebt einen schönen Glanz und kostet nur 75 Pf. das Pfund.

**Ernst Fischer,** born. E. Walther's Nachf., 1 Morigwinger 1.

**Gebüte Mäntelnäherinnen** finden dauernde und lohnende Beschäftigung. **Gebr. Sernau.** Zu verkaufen dreif. rotbraunes Sofa, wie neu. Satz 51 im Restaurant.

**Teuchern.**

Zur **Reinweißseife** empfehle: Gar. reut. Schweinefetta 3 Mt., 62 Pf. Feine Margarine 3 Mt., 50 Pf. Feinste Margarine 3 Mt., 70 Pf. bester Ertrag für Naturbutter, sowie sämtliche Backwaren billigt. **Eduard Fehse.**

Zu verkaufen verhältnismäßig: Zwei Bettstellen m. Matr., Bettstuhl, nußb. Pommende, steil. Sofa, Küchenschrank u. Küchensitz. Reumarktstr. 11, part

**Konserven- u. Kolonialwaren-Geschäft**

verbunden mit Hauswirtschaften von H. Fr. Blume übernommen habe und bitte um gütigen Zuspruch bei Zufriedenung reellster Beblennung. **Otto Baumgarten, Therese Baumgarten.** Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**in. Maier, Häcksel, Kleie, Melasseunter** empfiehlt billigt **Karl Baiser, Thomaststr. 47.** **Papier- und Pappenabfälle** kaufen jeden Posten **Hl. Granhauserstr. 20.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. B. m. b. H.) Halle a. S.

